

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1914

198 (27.8.1914)

Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags u. der gesetzl. Feiertage. Abonne-
mentspreis: Zugestellt monatl. 75 P., vierteljährl. 2,25 M.; abgeholt monatl.
60 P.; am Postkasten 2,10 M., durch den Briefträger 2,52 M. vierteljährlich.

Geschäftsstunden: 7 bis abends 7/8 Uhr.
Postfachkonto Nr. 2660.
Telephon: Nr. 128, für Redaktion Nr. 481.

Inserate: Die 6spaltige, 11. Zeile, oder deren Raum 20 P., Lokalinserte
billiger. Schluß d. Inseratenannahme 1/2 Uhr vorm., für größere Inserate
am Nachmittage jubor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Ged & Cie., Karlsruhe.

Krieg, Zivilisation und Demokratie.

Karlsruhe, 27. August.

Die englische Arbeiterpartei hat durch ihre berufenen Wortführer erklären lassen, daß sie die Kriegspolitik der englischen Regierung nicht billige. Dieser Standpunkt wird von weiten Kreisen des englischen Bürgertums geteilt. Im Gegensatz zur Arbeiterpartei haben sich die sozialistischen Fabier auf die Seite der englischen Regierung gestellt. In einem Artikel der sozialistischen Zeitschrift „New Statesman“ begründet der Fabier Robert Dell die Haltung der Fabier mit der Behauptung, der Krieg der Westmächte gegen Deutschland sei ein Krieg für Zivilisation und Demokratie gegen die Gewalttätigkeit des Militarismus. Dann schreibt er weiter:

Freilich ist der Fehltritt der Auffassung, daß wir uns um die inneren Zustände eines Volkes, welches wir unterstützen oder bekämpfen, nicht zu kümmern brauchen, durch das französisch-russische Bündnis darzulegen. Dieses ist die indirekte Ursache des gegenwärtigen Krieges, denn ohne dieses hätte Deutschland sein Spiel nicht spielen können. Das Bündnis mit einer despotischen Macht ist der Fluch Frankreichs gewesen. Ich verstehe die Absicht englischer Fabier, auch nur indirekt auf Rußlands Seite zu stehen, ich fühle diese Absicht selbst. Ich gebe auch zu, daß Rußland eine Gefahr für Europa werden kann. Aber während wir die Zukunft verständig ins Auge fassen müssen, dürfen wir die Gegenwart nicht vernachlässigen und nicht verkennen, daß heute der ungezügeltste Ehrgeiz der Herrscher Kreuzzüge die eigentliche Gefahr für Europa ist.

Sollen wir Belgien unter den Hufen der Hohenzollernherde zertreten lassen, sollen wir es unter die Macht des preussischen Unteroffiziers kommen lassen wie Elsaß-Lothringen? Sollen wir zusehen, wie die Demokratie in Europa durch einen Sieg des autokratischen Militarismus fünfzig Jahre zurückgeworfen wird? Das ist die Frage. Wir Engländer begingen ein Verbrechen, das außerdem eine große Dummheit war, als wir die Annexion von Elsaß-Lothringen erlaubten. Wenn wir etwas Gleiches wieder geschehen lassen, dann begehen wir einen nationalen Selbstmord und bedecken uns mit Schande. Da nun einmal der Krieg ausgebrochen ist, so ist es das Beste, ihn bald zu enden, und das geschieht durch eine rasche Vermittlung des deutschen Handels. Nur durch ein Zusammengehen mit Frankreich kann England der Sache des Friedens dienen, denn eine Niederlage Deutschlands würde eine Verminderung der Rüstungen herbeiführen, uns von der Angst befreien, die jahrelang über Europa hing, und endlich eine Verständigung zwischen Frankreich, England und einem demokratischen Deutschland erleichtern. Es kommt vielleicht für uns der Augenblick, wo wir Deutschland gegen Rußland verteidigen müssen. Heute aber ist es unsere Pflicht, den unprovozierten Überfall Deutschlands auf Frankreich abzuwehren und zwar nicht für Frankreich allein, sondern um der Sache der Demokratie in Europa willen. Ich kann nicht glauben, daß England anders handeln wird. Late es das, dann würde ich auf meine Nationalität verzichten und mich so bald wie möglich in Frankreich naturalisieren lassen.

Die Auffassung der Fabier, als ob England und Frankreich für die Zivilisation und Demokratie den Kampf führen, ist eine gefährliche Ideologie; sie steht mit den Tatsachen im schreienden Widerspruch. Es ist die Sinnlosigkeit in der höchsten Potenz, an der Seite Rußlands für Zivilisation und Demokratie kämpfen zu wollen. Dell gibt zu, daß das Bündnis Frankreichs mit dem russischen Despotismus ein Fluch für Frankreich ist, er gibt ferner zu, daß im Falle eines Sieges der Triple-Entente Rußland eine Gefahr für Europa werden könnte, aber trotzdem wünscht er eine Niederlage Deutschlands, weil er fürchtet, daß ein Sieg Deutschlands gleichbedeutend sei mit einem Sieg des autokratischen Militarismus, wodurch die Demokratie um 50 Jahre zurückgeworfen würde.

Nun ist es sicher schwer, in diesem Augenblick über die innerpolitischen Folgen dieses Krieges für Deutschland etwas bestimmtes vorherzusagen. Soviel ist aber als sicher anzunehmen, daß eine Niederlage Deutschlands weder für die Zivilisation noch für die Demokratie einen Fortschritt bedeuten würde. Viel mehr Wahrscheinlichkeit liegt dafür vor, daß, wenn Deutschland als Sieger aus dem Völkerkampfe hervorgeht, auch in Deutschland die Demokratie einen kräftigen Schritt vorwärts machen wird. Ein siegreiches Deutschland bietet eine ungleich größere Garantie für die im Interesse der Kultur und Demokratie notwendige Verständigung mit Frankreich, als ein niedergeworfenes Deutschland, ja, diese Verständigung wäre vielleicht ohne diesen Krieg möglich gewesen, wenn die englische Regierung kein so sinnloses Doppelspiel gegen Deutschland getrieben hätte.

Ein Sieg der Triple-Entente käme in erster Linie Rußland zu statten, das sich dann nicht nur als Protektor der slavischen Völker betrachten, sondern gleichzeitig weltlicher Schiedsrichter Europas würde. Damit aber wäre sofort die Gefahr neuer kriegerischer Verwicklungen gegeben, auf keinen Fall aber wäre für die Zivilisation und die Demokratie etwas gewonnen.

Wir schreiben nicht mehr 1814, sondern 1914. Die Millionen deutscher Männer, die jetzt im Felde stehen, sind die nationale Existenz ihres Vaterlandes zu sichern, sind keine politisch unmündigen Männer. Es ist ganz und gar unmöglich, daß dieser Kampf um die nationale Existenz ohne jede Rückwirkung auf die politischen Zustände in Deutschland bleiben wird. Das deutsche Volk, das mit einer beispiellosen Energie und Begeisterung sich um die Erhaltung seiner nationalen Existenz wehrt, kann und wird nach diesem Krieg politisch nicht mehr so behandelt werden, wie es nach dem großen Befreiungskrieg am Anfang des vorigen Jahrhunderts geschehen ist. Auch in Deutschland wird jetzt endlich die politische Kultur einen kräftigen Schritt vorwärts machen. Nicht durch die Niederlage Deutschlands, sondern durch seinen Sieg werden Zivilisation und Demokratie gewinnen. Nicht mit, sondern nur gegen Rußland kann die Verständigung unter den Kulturmächten erzielt werden.

Vom Krieg.

Namur gefallen.

Der Vormarsch in Frankreich.

WTB. Berlin, 26. Aug., abends 7.50 Uhr.

Bei Namur sind sämtliche Forts gefallen.

Ebenso ist Longwy nach tapferer Gegenwehr genommen worden.

Gegen den linken Flügel der Armee des deutschen Kronprinzen gingen von Verdun aus östlich starke Streitkräfte vor, die zurückgeschlagen wurden.

Das Oberelsaß ist bis auf unbedeutende Abteilungen östlich von Kolmar von den Franzosen geräumt.

Bericht eines Augenzeugen über die Einnahme von Namur. Namur, 26. Aug. Ein Augenzeuge berichtet der „Allg. Volkszeitung“ über die Einnahme der Forts von Namur wie folgt:

Am Freitag morgen begann unsere Artillerie ihren Angriff auf das Fort. Aus dem Fort fielen nur wenige Schüsse. Die Einschließung unserer Artillerie war so vortrefflich, daß kein Schuß fehlging. Sobald unser Feuer einsetzte, verstummten die feindlichen Geschütze und es fiel kein Schuß mehr. Am Freitag wurden nur wenig Schüsse auf das Fort abgegeben, da sie lediglich den Zweck des Einschließens hatten. In der Nacht zum Samstag verjagte die Besatzung des Forts einen Ausbruch, der aber mißlang. Sie wurde von unseren Truppen zurückgeschlagen. Deutsche Patrouillen gingen bis dicht vor das Fort, das durch Laufgräben, Minen und Stacheldraht stark befestigt war. Am Sonntag morgen in aller Frühe begann die deutsche Artillerie das Fort zu beschießen. Am Nachmittag gingen die Truppen zum Sturmangriff vor. Als die deutschen Truppen etwa 150 Meter vor dem Forts Stellung genommen hatten, wurde auf einem belgischen Fort die weiße Fahne gehißt. Ein Teil der Besatzung verjagte zu entfliehen, wurde aber von den deutschen Truppen unter Feuer genommen, worauf er sich ergab.

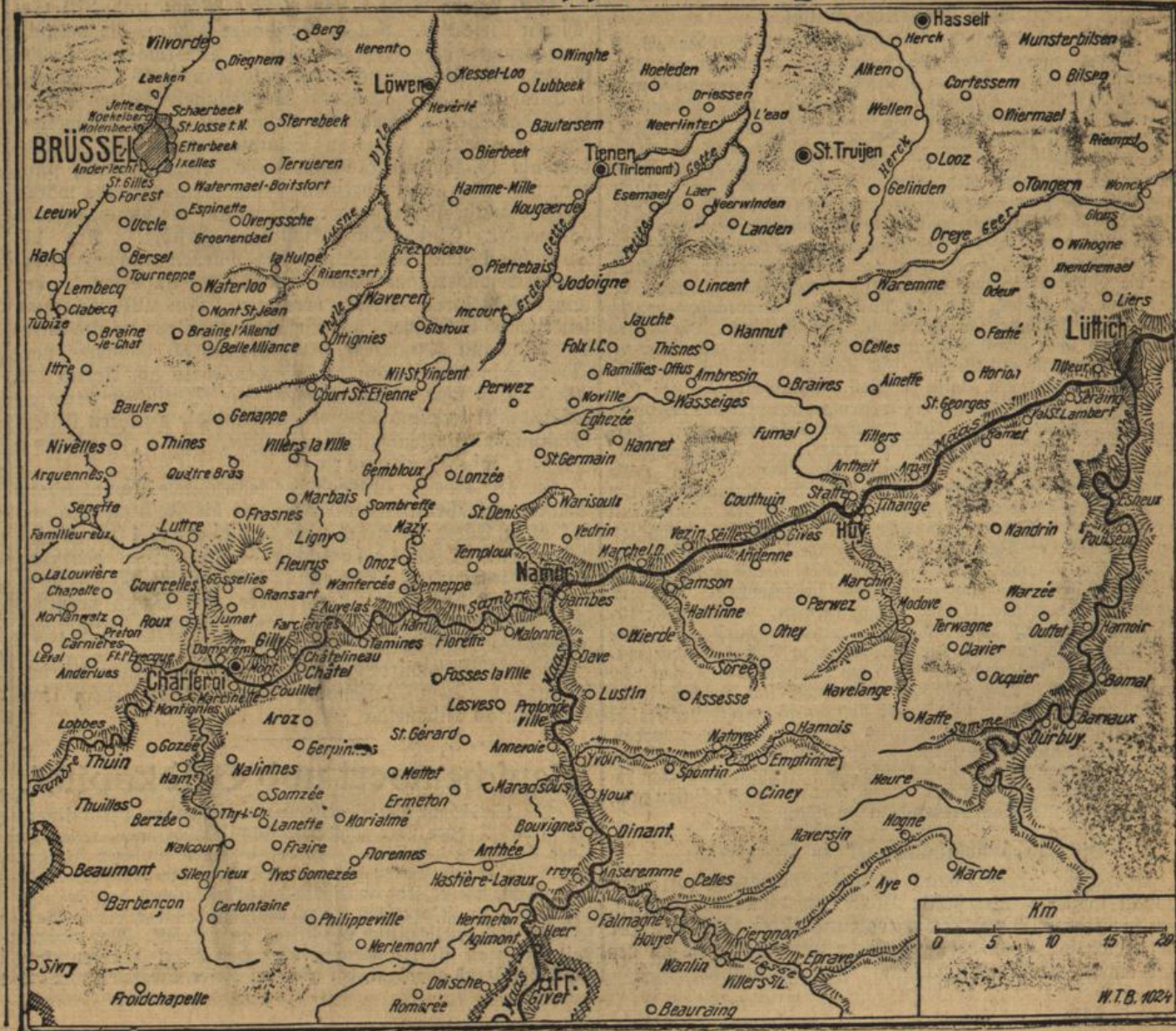
Unsere Truppen hatten bei dem Angriff überhaupt keine Toten und sehr wenig Verletzte. Die Wirkung unserer Belagerungsgeschütze war furchtbar. Ein Pulvermagazin wurde in Brand geschossen. Durch die folgende Explosion wurden die belgischen Soldaten förmlich zugerichtet. 9 schwere Geschütze, einige leichtere Geschütze mit der ganzen Munition und sonstige Waffen fielen den Deutschen in die Hände. Die Haltung der Gefangenen war traurig. Die Uniformen waren zerrissen, einige trugen Zivilkleidung, viele hatten Sandalen und Schnürstiefel mit Nadelspitzen an den Füßen. Unter den Gefallenen und Gefangenen befanden sich auch Franzosen. Wie auch bei Lüttich, so wurde auch hier vor Namur in einzelnen Dörfern auf die deutschen Soldaten von der Zivilbevölkerung geschossen. Auch waren die Landstrassen mit Hindernissen versehen, die den Vormarsch erschweren sollten.

Großer Sieg der Oesterreicher gegen die Russen.

WTB. Wien, 26. Aug. Das Kriegsquartier meldet amtlich: Die dreitägige Schlacht bei Kraśnik endete gestern mit einem völligen Sieg unserer Truppen. Die Russen wurden auf der ganzen, etwa 70 Kilometer weiten Front geworfen und haben fluchtartig den Rückzug gegen Lublin angetreten.

WTB. Berlin, 25. Aug. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: Mit dem Siege bei Kraśnik ist die erste große Schlacht gegen die Russen geschlagen. Die Ent-

Zu den Kämpfen in Belgien.



Scheidung brachte einen vollen Erfolg. Der Gegner war nicht nur zum Rückzug gezwungen, sondern mußte fluchtartig nach Lublin zurückweichen. Mit dem Gefühl hochgehobenen Stolzes vernehmen wir Reichsdeutsche die Kunde von dem siegreichen Vordringen unserer Bundesgenossen. Was in langen Friedensjahren vorbereitet wurde, besteht jetzt die erste Prüfung und bekräftigt die im deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn immer gehegte Ueberzeugung, daß Deutschland und Oesterreich-Ungarn, Schulter an Schulter kämpfend, jeder Uebermacht gewachsen seien, die sich gegen sie erheben könnten.

Wie die Russen „kämpfen“.

Wien, 26. Aug. Das Kriegspressequartier meldet amtlich: In Lemberg traf gestern der erste große Transport Russen ein, die in Grenzfrieden gefangen genommen worden waren, unter dem Jubel der Bevölkerung, der sich noch steigerte, als im Zuge mehrere Maschinengewehre sichtbar wurden. Aus allen Meldungen geht übereinstimmend hervor, daß die Russen in ihrer bekannten barbarischen Kriegsweise auf eigenem und fremdem Boden alles verwüsten und Dörfer und Gehöfte in Brand stecken, und mit diesem Verfahren allen völkerrechtlichen Vereinbarungen geradezu Hohn sprechen. Unter diesem Segen und Brennen waren anfänglich auch die partiellen Einfälle noch möglich, die übrigens insgesamt von unseren zu Hilfe eilenden Soldaten in tapferer Weise abge schlagen wurden. Das galizische Grenzgebiet und die Bevölkerung hatten besonders unter diesen Einfällen zu leiden. Seit wir auf feindlichem Gebiet vorge drungen sind, trifft die russische Verwüstungswut die dortigen Ortschaften. Die Methode vermag unser Vordringen nicht aufzuhalten, hat aber zur Folge, daß die geschädigte Bevölkerung uns nicht nur in polnischen Gebieten als Befreier aus Barbarei und Willkür begrüßt. Als die Nachrichten von den großen Erfolgen unserer Truppen in dem stationierten Kriegspressequartier bekannt wurden, bemächtigte sich der Bewohner eine freundliche Begeisterung. Sie zogen in dichten Scharen vor den Kommandositz und verlangten stürmisch die Offiziere zu sehen. — Der Kommandant gab den Inhalt der freundigen Botschaft in einer Ansprache bekannt, die mit Jubelrufen und der Volkshymne aufgenommen wurde.

Erpressungsversuche Rußlands.

Wien, 26. Aug. Die Abendblätter bringen Meldungen über die in Konstantinopel, Bukarest und Sofia herrschende Entrüstung wegen der unerhörten Sprache der russischen diplomatischen Vertreter gegenüber den dortigen leitenden Staatsmännern, um sie zu bewegen, daß sie sich Rußland anschließen. Dabei sollen deutliche Anspielungen auf das Los gefallen sein, das Stambuloff getroffen habe.

Wien, 26. Aug. Aus dem Kriegspressequartier wird amtlich gemeldet: Nach den letzten Nachrichten von unseren Truppen sind in den Kämpfen von Krasnitz über 3000 Gefangene gemacht worden und 3 Fahnen, 20 Geschütze und 7 bespannte Maschinengewehre erbeutet worden. Gefangen genommene russische Offiziere, die den Feldzug gegen Japan mitgemacht hatten, sagten übereinstimmend aus, daß die Angriffe unserer Streitkräfte viel stürmischer seien als die der Japaner.

Engländer gegen den Krieg.

Wien, 26. Aug. Die „Neue Freie Presse“ veröffentlicht eine von 21 in Wien lebenden Engländern unterzeichnete Zuschrift, worin diese den österreichischen Behörden für die zuvorkommende Haltung danken und ihr lebhaftes Bedauern darüber ausdrücken, daß ihr Mutterland sich in den Krieg eingemischt habe. Ihre Sympathien seien auf Seiten Oesterreichs und um diesen Sympathien Ausdruck zu geben, haben sie eine Sammlung eingeleitet, deren Ergebnis von 700 Kronen dem österreichischen Roten Kreuz übermittelt wurde.

Vom Franktireurkampf.

Berlin, 26. Okt. Der Kriegsberichterhatter der „B. Z. am Mittag“ schreibt über den Kampf der Franktireure: Der Franktireurkampf in Belgien ist die Schöpfung einer wohl durchdachten behördlichen Organisation. Ich habe selbst gesehen, wie man den Bürgermeister des von uns zerstörten Tormont einbrachte, wo die Weiber wie Bestien nachts über schlafende Verwundete herfielen und sie in nicht wiedergubehender Weise marterten, bis sie der Tod erlöste. Belgier haben mir erzählt, daß dieser Bürgermeister trotz des innigen Abtratsens des Orts Pfarrers die Bevölkerung zum Überfall auf die deutschen Soldaten aufforderte und mit Waffen versehen habe. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Verteilung von Waffen und Munition an die Zivilbevölkerung systematisch durchgeführt worden ist. Die Wut der Bürger und die Wut gegen Deutschland wurde pünktlich durch lügenhafte Nachrichten aufgestachelt. Die Russen seien schon über Breslau hinaus in Deutschland eingedrungen und im Anmarsch auf Berlin. Die Engländer hätten den größten Teil der deutschen Flotte zerstört und landeten an der Ostküste. In Oberelsaß hätten die Franzosen unter der begeisterten Mitwirkung der Elässer einen großen Sieg errungen. Verärgert behördlich verbreitete Gerüchte mußten das leicht erregbare belgische Volk aufreizen, die wenige Tage wähnten, mit Hilfe der Franzosen die Deutschen aus Belgien hinauszudrängen. Um die Ueberfälle zu beendigen, gab es nur ein Mittel, nämlich mit unumschmeiblicher Strenge einzugreifen und Beispiele aufzustellen, die durch ihre Schwere für das ganze Land eine Warnung bilden. Die prompte Justiz und ebenso die der Provinz Lüttich auferlegte Kriegskontribution wirkten ausgezeichnet und ich glaube, daß vereinzelte Fälle ausgenommen, der Franktireurkampf zu Ende ist. In Namur wurden hundert Pakete Zigaretten beschlagnahmt, die zwischen dem Tobak Pulver enthielten, woran sich die Soldaten beim Rauchen die Augen verbrennen sollten. Das belgische Heer hielt sich durchschnittlich überall kaper. Panik und Flucht sind durch unsere strategische und taktische Führung, die der des Gegners überlegen waren, begründet. Unter den fortgemorrenen Ausrüstungsgegenständen sah ich einmalige Hosen und erfuhr, daß einzelne Soldaten im Formier Zivillieder mit sich trugen, um, wenn es schlafen geht, sich leicht in Zivilisten verwandeln zu können.

Die „Probemobilmachung“ in Frankreich.

Ein Brief eines bayerischen Landwehrunteroffiziers enthält folgende interessante Stelle, die wiederum beweist, daß die französische Heeresverwaltung ihrer Soldaten für den Kriegsfall so wenig sicher war, daß sie zu der List einer „Probemobilmachung“ greifen mußte:

... Gestern eskortierten wir 450 französische Gefangene, meist Verwundete, die als lebendiges Agitationsmittel der Friedensapostel vom Bahnhof sich in die Kaserne schleppten. Die waren böß zugerichtet. Trotzdem die meisten stumpf und teilnahmslos waren, erfuhr ich doch mancherlei. U. a., daß sie vor sieben Wochen (!) zu einer „Probemobilmachung“ einberufen wurden und seitdem festgehalten waren. Die französische Regierung (falls sie nicht vorher fällt) darf sich darauf freuen, diese Leute wieder zu kriegen. Poincare hatten sie als Betrüger, der sie hinter das Licht geführt habe.

800 000 Kriegsfreiwillige in Oesterreich-Ungarn.

Wien, 26. Aug. Es ist nicht nur die volle Zahl aller Einberufenen unermesslich zu den Fahnen geeilt, sondern es haben sich nicht weniger als 800 000 Freiwillige gemeldet. Die beiden Kaiserreiche, die Schulter an Schulter kämpfen, haben also zusammen über zwei Millionen Kriegsfreiwillige zu verzeichnen.

Mißstimmung gegen die belgische Regierung.

Wien, 26. Aug. Aus dem Haag wird der „Vossischen Zeitung“ gemeldet:

In Antwerpen macht sich bereits heftige Unzufriedenheit mit dem Verhalten der Regierung bemerkbar, die durch ihre doppel sinnigen Bekanntmachungen das Publikum so lange in vollster Ungewißheit gelassen hat.

Am Mittwoch trafen in jämmerlichem Zustande die ersten flüchtigen Truppen vom Schlachtfelde ein. Die Schlacht bei Hannut und Loewen hat drei Tage gedauert. Die Soldaten berichteten uns auf unsere Frage: Unser Vormarsch ist dreimal abge schlagen worden. Wir haben gekämpft wie die Löwen, aber wir konnten gegen die Uebermacht nicht an. Für jeden gefallenen Feind standen zehn neue da. Und doch hätten wir ausgehalten, wenn unsere Leute nicht von dem Feuer der deutschen Maschinengewehre buchstäblich niedergemäht worden wären. Diese entsetzlichen Mordwerkzeuge speien Tod aus und mähen mit rasender Geschwindigkeit alles nieder. Da gibt es keinen Widerstand. Ferner beklagten sich die Leute über den Mangel an Offizieren. Die Verzweiflung ist um so größer, als die Truppen sich von den Franzosen und Engländern betrogen glaubten.

Seit 14 Tagen, sagten sie, wurde uns beständig Hilfe versprochen, und wenn es darauf ankam, standen wir allein und mußten uns todschießen lassen. Mit allem Eifer werden die Befestigungen von Antwerpen verteidigt. Inzwischen rücken die deutschen Truppen vor. Sie haben alle Verbindungen mit Antwerpen durchschnitten. Man glaubt, daß die ersten Vorkämpfer unmitttelbar bevorstehen. Deutsche Aeroplane überfliegen die Forts. Sie wurden beschossen, jedoch soviel man sehen konnte, ohne Erfolg. In der Schlacht bei Loewen sind, wie es scheint, die Franzosen und Engländer zu spät gekommen, doch müssen auch sie am Kampfe teilgenommen haben, denn unter den Tausenden von Verwundeten, die nach Antwerpen gebracht wurden, befanden sich auch Engländer und Franzosen.

Belfort.

Die Festung Belfort, die phantastische Ungebuld jetzt täglich gefallen sein läßt, beherrscht die alte Völkerverstraße, die zwischen dem französischen Rhonegebiet und der ober rheinischen Tiefebene führt. Sie liegt in der 22 Kilometer breiten Einengung zwischen Vogesen und Jura. Die jetzt ungefähr 35 000 Einwohner zählende Stadt wurde zuerst 1687 durch Banban befestigt. 1814 wurde die Festung von Beginn des Jahres unter Leitung des österreichischen Generalmajors Drechsel belagert; sie mußte wegen Krantheiten, die die Belagerungstruppen schwächten, und wegen Mangel an Lebensmitteln nach mehreren Ausfällen am 6. April kapitulieren.

1870 wurde Belfort von 17 600 Mann und 370 Geschützen verteidigt. Am 3. November begann die deutsche Belagerung unter Generalmajor v. Treskow mit 10 000 Mann. Am 21. November verfiel er über 18 Bataillone, 8 Eskadronen, 30 Geschütze. Die Belagerer litten schwer durch das Wetter, Nebel und Schneefall, dann Tauwetter, das die vereinten Wege in Sümpfe verwandelte. Nachdem am 19. Dezember 84 Geschütze zur Verfügung standen, wurde — die bisherigen Beschickungsversuche waren ergebnislos geblieben — der Angriff auf die Perches-Forts vorbereitet. Einige Dörfer wurden zerstört. Am 28. Dezember begann das Feuer. Es wurden große Zerstörungen, besonders am Schloß von Belfort angerichtet, aber kein entscheidender Erfolg errungen. Am 21. Januar feuerten 58 Geschütze. Das Belagerungsfort wurde durch 24 156 Mann Infanterie, 956 Pferde, 30 Geschütze verstärkt. Ein Angriff auf die Perches-Forts am Abend des 26. Januar wurde abge schlagen; die Deutschen verloren dabei 9 Offiziere und 423 Mann. Auch die weiteren Unternehmungen führten nicht zum Ziel. Die Festung wurde nicht erobert.

Am 18. Februar übergab der französische Kommandant Deufert auf Weisung der Regierung die Festung und zog mit allen Ehren — nach vergeblicher, 103 Tage währender Belagerung — ab. Die deutschen Verluste waren: 14 Offiziere, 354 Mann tot, 65 Offiziere 1348 Mann verwundet, 7 Offiziere, 326 Mann vermißt, darunter 5 Offiziere und 245 Mann gefangen. Außerdem starben an Krankheiten 200—300 Mann.

Nach 1870/71 wurde Belfort zu einer mächtigen Gürtelfestung, zu einem Waffenplatz ausgebaut, in einem Umfang von 40 Kilometer.

Menschenwert und Geldkapital.

Die täglich zur Veröffentlichung gelangenden Verlustlisten, die so viel Trauer über zahlreiche Familien bringen, regen zu einer Schätzung des Wertes an, der in jedem unserer Krieger steckt. In Friedenszeiten hat man den Wert der Menschen nicht so geschätzt, wie es jetzt angesichts des Massentodes der Fall ist. Im Felde, da ist der Mann noch was wert. Und dieser Wert sei nun auch wirtschaftlich in Ziffern ausgedrückt. Vor einiger Zeit hat man Untersuchungen über den Wert des deutschen Volkvermögens angestellt, hat aber bei dieser Schätzung nur die

toten Güter und die Tiere berücksichtigt. Man ist bis zu einem Werte von 350 Milliarden Mark gelangt, indem man von einem aller Vermögensstände in Geld ausgedrückt und gewissermaßen zu Geldkapital gemacht hat. Nun, wenn schon unter kapitalistischem Zeitalter alle Werte in Geld auszudrücken beliebt, so kann bewerten. Man wird dann sehen, daß der Wert des Menschen ganz erheblich größer ist als der Wert der toten Güter und Tiere.

Um die Bewertung der Menschen zu ermitteln, kann man verschiedene Wege gehen. Bei einer Wertung unserer Armee und Flotte geht man am besten, um eine rohe Schätzung zu erreichen, davon aus, daß ein Soldat auf Grund seiner Tätigkeit im Frieden mindestens seine 1000 Mark im Jahre verdient. Diese Summe ist gewiß nicht zu hoch, sondern eher zu niedrig. Aber auch so repräsentiert dann bei einer Kapitalisierung mit vier Prozent jeder Soldat einen Wert von 25 000 Mk. Eine Million Soldaten hat dann einen Vermögenswert von mehr als 25 Milliarden Mark, vier Millionen einen solchen von mehr als 100 Milliarden. Diese Berechnung in Paris und Wien zeigt, welche Werte in diesem Kriege auf dem Spiele stehen. Wenn die vier Verlustlisten 208 Tote, Verwundete und Vermisste aufweist, so sind volkswirtschaftlich ausgedrückt, Werte von mehr als fünf Millionen Mark zerstört, teilweise sogar ganz vernichtet. Aber der Wert der Menschen wird durch ihren auf Geldkapital gebrachten Ausdruck natürlich bei weitem nicht erschöpft. Was diese Berechnung zeigen soll, das ist nur das eine, daß alle unsere anderen Kapitalgüter gegenüber den Menschen geringwertig sind, daß sie erst durch die Menschen einen Wert gewinnen, steigern und halten können.

Das sind alles Wahrheiten, die am Wege liegen, die man aber oft nicht mehr gesehen haben, weil man eben Selbstüberschätzungen nicht mehr beachtet. Nun ist mit einem Schloß anders: der Wert der Menschen, die das Vaterland zu schützen haben, ist heute so hoch, daß man unsere nächsten Schätzungen vielleicht nicht einmal gelten lassen will. Lebendes Kapital wird geopfert, müssen wir opfern, um unserer Feinde Herr zu werden, lebendes Kapital nach Millionen und Milliarden Mark. Sollte angesichts dieser Tatsache nicht auch der Weisheit an tot e m Kapital Opfer bringen müssen? Diese Frage aufwerfen, heißt sie unter den heutigen Verhältnissen bejahen. Wenn unsere lebenden Kapitalgüter sich bestimmen lassen, dann wird das angeammelte tote Geldkapital erst recht für die Schwächen einzuweisen haben, die der Krieg im Gefolge hat. Dann schadet es nichts, sondern es ist nützlich, wenn von den 350 Milliarden Vermögenswerten für staatliche Zwecke, zur Verringerung der Last und zur Aufrechterhaltung einer geordneten Wirtschaft ein kräftiger Prozentsatz flüssig gemacht und verausgabt werden muß. Zu den Opfern des Krieges muß jede Privatwirtschaft nach ihrer Leistungsfähigkeit Gut und Blut beisteuern. Durch die allgemeine Wehrpflicht werden bei der Vergabe von Männern für die Landesverteidigung alle Privatwirtschaften gleich getroffen. Anders liegen die Dinge bei der Vergabe von Mitteln zur Durchführung eines großen Krieges, der den wirtschaftlichen Verkehr auf eine völlig neue Grundlage schiebt. Hier muß dem begreiflichen, aber im Kriegszustand nicht zu rechtfertigenden Egoismus der einzelnen Privatwirtschaft beiseite entgegen gewirkt werden, damit der wirtschaftliche Verkehr nicht zum Erlahmen kommt. Nur die weitgehende Flüssigmachung des Kapitalbesitzes vermag in den kommenden Monaten den Geschäftserwerb zu beleben und lebendig zu erhalten.

Faures, der Prophet.

Unser Genosse Faures, der für den Weltfrieden gestorben ist, erweist sich als ein wahrhaft prophetischer Geist. Wir zitieren jüngst aus seinem Buche „Die neue Armer“ ein Kapitel, worin er seinen Landsleuten vorhält, welche Taktik die deutsche Heeresleitung in einem künftigen Kriege einschlagen werde. Und schon hat die Praxis begonnen, seine Voraussetzungen wahr zu machen. Aus diesem Buche sei noch eine andere Stelle zitiert, die als Prophetenwort noch überraschender ist und zugleich zeigt, ein wie guter Kenner deutschen Geistes dieser Mann war.

Das ganze Buch verfolgt die Absicht, die maßgebenden Kreise Frankreichs davon zu überzeugen, daß Frankreich seine Heeresorganisation von Grund aus ändern, daß es ein wirkliches Volkshoer schaffen müsse, das nur dem Zweck der Verteidigung diene. Dabei weist er mehrmals auf Deutschland hin, dessen jetzige Heeresorganisation Frankreich nicht nachahmen könne, das aber 1812 ein nachahmenswertes Beispiel nationaler Erhebung geboten habe. An dem Punkt nun, wo er auseinanderlegt, daß Frankreich aus inneren Gründen — wobei der Bevölkerungsstand als wesentlich behandelt wird — das jetzige deutsche System nicht nachahmen kann, schreibt Faures:

„Bei dieser Art von Kampf ist Frankreich von vornherein der Besiegte. Nur durch die Macht und der Eifer seiner Heeren, nur wenn es diese mit einem Gehe in den Vordergrund des Kampfes wirft, kann es bestehen, kann es siegen. Nur wenn es die bewaffnete und friedliebende Nation zur lebendigen Wahrheit macht, kann es sich retten, kann es siegen. Wenn es in seinen Einrichtungen und in seinem Geiste das kaiserliche und militärische Deutschland nachahmt, seine ganze Hoffnung und all seine Kraft in die aktive Armer legen und in den Heeren nur ein Anhängel, eine gewissermaßen überflüssige Ergänzung sehen wollte, wenn es sich, beauftragt durch Allianzen und die scheinbare Gunst der Ereignisse, von der Friedenspolitik abwendet, offensiv und aggressiv vorgeht und seine fast zur einzigen Armer gewordene aktive Armer auf Deutschland wirft, dann könnte es leicht auch zu einer Vertauschung der Rollen kommen: es könnte sein, daß das bedrohte Deutschland durch diese Erschütterung die nationalen Kräfte von 1812 wiedererwände und uns von neuem die anfänglich defensive, in der Folge offensive Macht der Heeren lehre.“

Frankreich hat seine Armer nicht in dem demokratischen Geiste reformiert, wie das Faures als einziges Rettungsmittel fordert.

Frankreich hat sich an Allianzen und an der scheinbaren Gunst der Ereignisse berauscht.

Frankreich hat seine ganze Armer auf Deutschland geworfen oder ist im Begriff, das zu tun.

Und Deutschland? Man sehe sich Deutschlands Mobilmachung an, dann fragt man nicht mehr.

Faures war ein Seher. Er ist nicht nur der Menschheit zu früh gestorben, auch seinem Vaterlande hätte er vielleicht noch zum Retter werden können.

Wir vertrauen, daß nicht nur Deutschland in dem ihm aufgezwungenen Kampfe siegen werde; wir vertrauen auch auf den Sieg der Menschlichkeit und der Vernunft nach dem Kriege.

Aber wir hätten gewünscht, daß der Weg des Sieges der Vernunft nicht mit solchen Strömen von Blut besudelt worden wäre. Wäre Faures nicht hingeschlachtet worden,

er hätte der Menschheit vielleicht auch die Opfer der Hunderttausende erpart, die sie jetzt dahinschlachtet, weil sie, des großen Führers und Mahners beraubt, den rechten Weg nicht finden kann.

Der heilige Zorn.

Geheimer Regierungsrat Dr. Wilhelm Foerster schreibt dem „Berliner Tageblatt“: Unter der Ueberschrift „Der Wille zum Siege aus heiligem Zorn“ wird im „Tag“ vom 7. August durch Herrn Generalmajor Stein mit erhebenden Worten die gegenwärtige kriegerische Einmütigkeit Deutschlands gefeiert.

Soll aber diese Einmütigkeit bis zu dem Endziel eines die Kultur des Endenlebens wahrhaft fördernden Siegeserfolges erhalten bleiben, so wird es jedenfalls erforderlich sein, auch unserm Zorn den „heiligen“ Charakter, das heißt den Charakter jener Seelengröße zu wahren, die wir so gern und mit so viel Recht als wahrhaft deutsche Kultur rühmen.

Der Schreiber dieser Zeilen würde selber gegen die von Deutschland ersehnte politische Weisheit sündigen, wenn er diesem Augenblick auf die von ihm (bisher auch an mehreren Stellen im „Tag“) vertretene Mahnung gegen Verheerungen der Völker generell zurückkäme. „Der Mensch denkt und Gott lenkt“ ist ein Spruch tiefer Resignation, aber zugleich ein Appell an die reinsten Höhen menschlicher Zurechtfindung.

Diese Zurechtfindung aber verdrängt sich nicht mit irgend-einem Ausdruck tödlichen Hassens, auch im kriegerischen Kampfe. Für eine gegnerische Nation das Zitat, sie sei ein Gemisch von Affe und Tiger, als zutreffend anzuerkennen, ist doch höchst bedauerlich. Ebenso ist der Ausdruck des vorgenannten Herrn Generalmajors, daß sich unser Zorn gegen England in vollkommen gerechtfertigten ewigen Haß umwandeln werde, gewiß nicht mehr als heiliger Zorn zu bezeichnen. Solche Gewalttaten in Worten, wie sie auch in den letzten Jahren mehrfach die raffinierteste Verheerung gegen Deutschland in den Nachbarländern hervorgerufen haben, sollten doch jetzt unterlassen werden, wo unser ganzes Volk sich des Rechtes und der Würde gemeinsamer Erfüllung der Notwehrpflicht bewußt, aber doch auch von tiefem Mitleid erfüllt gegen die einzelnen Menschen der gegnerischen Völker erfüllt ist.

Gewalttätigkeiten der belgischen Behörden und der belgischen Bevölkerung gegen Deutsche.

Wir werden vom Ministerium des Innern um Bekanntgabe folgenden Aufrufs ersucht: Durch die deutsche Presse gehen zahlreiche Nachrichten über Gewalttätigkeiten, denen unsere Landsleute an Leben, Leib und Gut in den ersten Tagen des August dieses Jahres in Belgien ausgesetzt gewesen sind. Das öffentliche Interesse fordert, daß amtlich festgestellt werde, inwieweit diese Nachrichten auf Wahrheit beruhen.

Es ergeht daher hiermit an alle diejenigen, welche aus eigener Wahrnehmung Mitteilungen oder Grausamkeiten der belgischen Bevölkerung und Behörden gegen deutsche Reichsangehörige oder Angriffe auf ihr Eigentum bezugnehmen können, die Aufforderung, ihre Wahrnehmungen bei der Polizeibehörde ihres Aufenthaltsortes zu protokollieren zu geben. Die Landesregierungen sind ersucht worden, die Ortsbehörden mit der Entgegennahme der Befragungen zu beauftragen und die Protokolle an das Reichsamt des Innern gelangen zu lassen.

Von der patriotischen Gesinnung und der Wahrheitsliebe des deutschen Volkes wird erwartet, daß alle diejenigen, aber auch nur diejenigen, die wesentliche Mitteilungen aus eigener Wahrnehmung zu machen haben oder zuverlässige briefliche Nachrichten erhalten haben, dieser Aufforderung bereitwillig Folge leisten.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers, gez. Delbrück.

Kriegs-Fürsorge-Maßnahmen.

Worheim, 21. Aug. Zur Beseitigung der Arbeitsnot hat der Vorkriegsausschuß Notstandsarbeiten im Anschlag von rund 130 000 M. genehmigt. Es handelt sich dabei um verschiedene Straßenherstellungen und Kanalisationsarbeiten. Die Arbeitslosenzahl ergab über 4300 Arbeitslose, darunter 3500 aus der Goldwarenindustrie und etwa 800 aus dem Handwerk. — Bei der hiesigen Liebesgabenjammung gingen nahezu 70 000 M. in Geld ein.

Das Familienhotel.

Roman von Eugen Seltai.

12

(Fortsetzung.)

(Nachdr. verb.)

Die Lison-Bar war zu jener Zeit bei den Pariser Nachtschwärmern sehr populär. Man ging ihrer Besitzerin wegen hin. Lison d'Estree war seinerzeit die Geliebte von Königen und eine gefeierte Schönheit gewesen; jetzt war sie unter die Wirtninnen gegangen und hatte aus den Ueberresten ihres einstigen Vermögens die nach ihr benannte Bar begründet. Dort lief sie bis zum Morgen-grauen zwischen den winzigen Tischen und hohen Stühlen umher, präsiidierte, trank, sang, tanzte und brachte die gute Laune mandmal gewaltsam in Schwung. Mit ihrem von den vielen Haarfärbemitteln bis zu einem unbestimmten Blond verblähten Haar, den gealterten, müden Jüngen ihres emalirten Gesichtes, den kohlschwarzen Wimpern und dem zinoberröten Mund erschien sie nicht gerade übermäßig sympathisch, allein ein jeder ehrte ihre historische Bergangenheit und die unendliche Reihe der allgemein bekannten Erinnerungen, die sich an den Namen dieser galanten Frau knüpfen. Ueberdies war Lison auch noch eine äußerst geschickte Frau, die ihr Paris und in diesem Paris alle Größen der Politik, der Literatur, der Kunst und der Börse, die Gelden des Turfs und des Spieltisches und sämtliche Kofetten kannte.

Sie kannte auch Emanuel VII., aber wie es einer geschickten Frau geziemt, ehrte sie sein Inognito, wenigstens so lange, wie der zukünftige König von Zyrillien in ihrem Lokal anwesend war. Auch unter den Gästen der Bar gab es zwei oder drei, die die Hoffnung der Jung-Zyrillien mit einem halb respektvollen, halb vertraulichen Lächeln grüßten.

In dieser späten Nachtsstunde hoffte eine sehr bornehme Gesellschaft vor vielartigen Getränken auf den hohen Stühlen der Bar. Dort saßen Herren im Frack und Smoking und ganz reizende Damen. Lauter Lärm und dichter Qualm erfüllten den Saal; vorn sprachen alle zu-

Worheim, 23. Aug. Die außerordentliche Generalversammlung des Arbeitgeberverbandes für Worheim und Umgebung hat beschlossen, aus dem Streikfonds 50 000 M. als Kriegsspende zu bewilligen, als erste Rate davon 20 000 M. sofort dem Oberbürgermeister zuzuführen mit der Bestimmung, 10 000 M. dem Roten Kreuz zu überweisen und den Rest für die notleidende Arbeiterschaft der Worheimer Edelmetallindustrie zu verwenden.

Wolfsach, 23. Aug. Die Schuljugend von Nippoldsau 200 Flaschen Himbeerjast für die Hauptammelstelle des Roten Kreuzes des Amtsbezirks Wolfsach bereitet.

Mannheim, 24. Aug. Die städtischen Remter wurden im Interesse der Beschäftigung Arbeitsloser ermächtigt, sowohl die Arbeiten an begonnenen städtischen Bauten wie auch alle laufenden Unterhaltungsarbeiten auszuführen. Außerdem sollen solche Erdarbeiten, deren Vornahme für später beabsichtigt war, in Angriff genommen werden. Die in Betracht kommenden Arbeiten werden einen Aufwand von über 900 000 M. erfordern.

Frankfurt, 23. Aug. Auf Anordnung des Generalkommandos des 18. Armeekorps wurde bei dem Landwirt Wilhelm Schultheis im Gutshaus das Kartoffellager beschlagnahmt und versiegelt, weil Schultheis Wucherpreise für die Kartoffeln verlangt hatte. Er verlangte für den Zentner Kartoffeln im Großen 6,50 M. Der Vorstand der Vereinigung Frankfurter Fruchthändler hat den Preis für den Zentner im Großen mit 4—4,50 M. für ausreichend erachtet, zumal in diesem Jahre eine gute und reichliche Kartoffelernte zu erwarten ist.

Preßlau, 23. Aug. Zehn Millionen verlangte der Magistrat von der Stadtordnetenversammlung für Verpflegung der Stadt mit Lebensmitteln, weiter 14 Millionen Mark für die Kosten der Einquartierung, 1/2 Millionen Mark für Unterhaltungen an die Familien eingezogener Mannschaften und 200 000 M. für den nationalen Freundendienst.

Berlin, 19. Aug. Zur Unterfertigung der durch den Krieg in Not geratenen Familien haben Geheimrat Friedländer-Kuld dem Berliner Magistrat 30 000 M., die Brauerei Pfefferberg 10 000 M. überwiesen, letztere mit der Bestimmung, daß in erster Linie die Berliner Gastwirte berücksichtigt werden, die durch den Krieg in Schwierigkeiten wegen der Mietzahlung geraten.

Mün, 23. Aug. Der Verein Deutscher Lokomotivführer hat sein in Cann-Münden gelegenes Erholungsheim mit der ganzen Einrichtung dem Roten Kreuz als Lazarett für verwundete Krieger zur Verfügung gestellt. Der Verein überwies ferner dem Roten Kreuz zunächst 5000 M.

Kriegstätigkeit der Naturheilvereine. Der deutsche Bund der Vereine für naturgemäße Lebens- und Heilweise ruft seine mehr als 900 über ganz Deutschland verbreiteten Vereine auf, ihre Hallen und Luftbäder als Lazarett, Genesungsheime, Verspessungsstationen der Seeresleitung zur Verfügung zu stellen. Der Naturheilverein Greiz hat bereits aus eigener Entscheidung sein „Vergheim“ bei Greiz dem Roten Kreuz für Lazarett- und Erholungszwecke zur Verfügung gestellt. Die Anlage mit über 150 Quadratmeter großen, massiven und heizbaren Halle, Wirtschaftsräumen und zirka 100 festen und geräumigen Sommerbänken zum Ueberwachen stellt eine ideale Erholungsstätte für Genesende dar. Mehrere Einrichtungen besitzen gegen 300 Naturheilvereine, die durch ihre ganze Einrichtung besonders für Kriegsverwundete und Genesende geeignet sind. Der Bund beabsichtigt, schon in der nächsten Zeit Kriegsvorträge halten zu lassen, unsere Mitbürger zu unterweisen, wie man sich gegen die Krankheiten wappnet, die jeder Krieg im Gefolge hat. Die Vereine werden unter ärztlicher Leitung Krankenpfleger und Pflegerinnen aus ihren Kreisen ausbilden, Frauengruppen sollen sich der Kinder der im Felde stehenden Familienväter annehmen, sie mit Nahrung versehen und, wenn nötig, in ihren Vereinsanlagen aufnehmen. Die Naturheilmassant Stolzberg bei Cöden-Salzmünster hat eine Abteilung von 50 Betten für Lazarettzwecke zur Pflege Verwundeter und Kriegskranke eingerichtet. Die Bundesleitung sammelt als Zentralstelle Liebesgaben für in Not befindliche Familien der im Felde stehenden Krieger. Der Bund, der schon früher für seine Mitglieder eine Begräbnisunterstützungskasse geschaffen, hat beschlossen, die Unterhaltungen auch im Fall des Todes durch Verwundung im Felde zu bezahlen.

Der Verband der Gesellschaften mit beschränkter Haftung C. S. Berlin W., Potsdamerstraße 28, erteilt für die Dauer des Krieges schriftlich und mündlich sämtlichen Gesellschaften mit beschränkter Haftung und allen deren Interessenten unentgeltliche Auskunft über rechtliche, wirtschaftliche, gewerbliche und sonstige Angelegenheiten.

Eine kommunale Kriegsschreibstube. Die Stadt Dortmund hat in dem dortigen Bahnhofpostamt eine Kriegsschreibstube eingerichtet, in der der ärmeren Bevölkerung bei der richtigen Adressierung der an unsere Feldzugsteilnehmer gerichteten Postsendungen (Karten, Briefe und Pakete) geholfen werden

oll. Für solche Personen, die im Schreiben wenig geübt sind, können auch Briefe abgefaßt und geschrieben werden. Sämtliche Leistungen sind unentgeltlich.

Deutsche Politik.

Für die Arbeitslosen Berlins

hat der Kaiser 50 000 M. zur Verfügung gestellt. Der offizielle Bericht des geheimen Kabinetts spricht von einem „Gnadengeld“. Die Herrschaften in den höchsten Rängen haben offenbar keine Blasse Ahnung, welche Gefühle bei den Arbeitslosen das Wort „Gnadengeld“ auslöst, sonst würden sie solche Worte unterlassen. Muß es denn immer eine „Gnade“ sein, wenn die Fürsten die Not lindern helfen?

Badische Politik.

Die Einkommen- und Vermögenssteuer in Baden.

Nach der neuesten, vor dem Kriege vorgenommenen Veranlagung der Einkommen- und Vermögenssteuer betrug die Zahl der Steuerpflichtigen 475 426, d. h. 13 882 oder 3,0 Prozent mehr als im Jahre 1913. Unter der Gesamtzahl der Steuerpflichtigen befinden sich 697 juristische Personen, wie Aktiengesellschaften usw. Das steuerbare Einkommen der Pflichtigen ist von 1078,41 im Jahre 1913 auf 1131,63 Millionen Mark im Jahre 1914, d. h. um 53,22 Millionen Mark gestiegen, darunter das steuerbare Einkommen der juristischen Personen allein von 55,83 auf 61,48 Millionen Mark. Der Steuerbetrag ist mit 25,54 Millionen Mark nahezu um 1/4 Millionen Mark höher als im Jahre 1913.

Von der Gesamtzahl der Steuerpflichtigen ist nahezu ein Drittel in der Gruppe mit Einkommen von 800 einschließlich 1200 M. veranlagt. 41,0 Prozent von allen Steuerpflichtigen gehören der nächsten Steuergruppe (Einkommen von 1200 M. bis auschl. 2000 M.) an. Nur 1,7 Prozent von der Gesamtzahl aller Steuerpflichtigen haben ein Einkommen von 10 000 M. und mehr, darunter 284 von 100 000 M. und mehr. Diese Einkommen von 10 000 M. und mehr erbringen 12,51 Mill. Mark, d. h. beinahe die Hälfte des ganzen Einkommensteuerebetrags des Landes.

Aus der Partei.

Unsere französischen Parteigenossen und der Krieg.

Der „Basler Vorwärts“ schreibt: „Endlich sind wir in der Lage, wenigstens einige Mitteilungen über die Haltung der französischen Parteigenossen beim Kriegsausbruch zu machen. Wie die deutschen Sozialdemokraten sich einmütig bereit erklärt haben, zur Verteidigung ihres Vaterlandes gegen Frankreich zu den Waffen zu greifen, so stellen sich auch die französischen Sozialisten auf den Standpunkt, daß es ihre nationale und kulturelle Pflicht sei, ihr Vaterland gegen einen Angriff Deutschlands zu schützen. Und die leitenden sozialistischen Führer beider Länder rechtfertigen ihre Zustimmung zum Krieg mit der Erklärung, daß ihr Land angegriffen worden sei. Bemerkenswert ist in dieser Hinsicht die letzte große Versammlung der französischen Sozialisten nach der Kriegserklärung und nach der Ermordung von Jaurès. Der Parteisekretär Dubreuil erklärte hier, es gelte jetzt zur Verteidigung des angegriffenen Frankreichs die Waffen zu ergreifen. Freudig, aber ohne Nachgedanken und mit dem festen Vorsatz, das Vaterland anderer zu achten, sei auch die sozialistische Partei dazu bereit. Edward Bailant hob hervor, die Partei habe nun die Aufgabe, auch die patriotische Pflicht zu erfüllen und die Republik zu verteidigen. Jean Longuet sagte, das Frankreich der Revolution und der Demokratie, das Frankreich der Enzyklopädie, des Jahres 1793 und des Juni 1848 müsse verteidigt werden. Der Kampf gelte nicht dem deutschen Volke, die Sozialisten nehmen den Kampf auf der Fronten von 1793 auf: „Friede mit den Völkern, Krieg dem Könige!“ Marcel Sembat, ein geistvoller Führer der französischen Sozialdemokratie, führte aus, Frankreich kämpfe hier einzig für die französische Kultur und die Völkerfreiheit, nicht für die Erfüllung chauvinistischer Nachgedanken. Nicht die Verhörung deutscher Kultur sei das Ziel des Krieges, und wenn ein siegreiches Deutschland gestiftet und die Kosten seine berühmten Hochschulen gestrichen würden, so werde das Frankreich nicht zugeben. Das siegreiche Frankreich werde Völkerverträge die Wahl lassen, sich ihm anzuschließen oder eine selbständige Regierung zu bilden. Die Versammlung nahm einstimmig eine Resolution an, worin die Regierung ersucht wird, noch in letzter Stunde alles für die Erhaltung des Friedens zu tun; im Fall einer Kriegserklärung aber werde die sozialistische Partei entschlossen für die Existenz und Integrität Frankreichs kämpfen.“

an, aber Emanuel VII. antwortete ihr sehr zerstreut. Sein Interesse hatte sich einem neuen Gast zugewandt, der eben eingetreten war. Ein paar Augenblicke sah er ihn starr an, dann sagte er aufgeregt:

„Aber das ist ja Razmanow!“ Und schon hatte er ihn angerufen: „Razmanow!“

Der Name klang mir bekannt. Es fiel mir ein, daß bei uns, im Familien-Hotel, ein gewisser Razmanow wohnte, der nach Fräulein Wanches Worten tags Anarchist und nachts Falchspieler war.

Der Mann, den der Graf mit dem Namen Razmanow anrief, wandte sich um; als er Emanuel VII. bemerkte, erbleichte er. Dann sprang er mit einem Satz auf die Tür zu. Allein Emanuel VII. war ebenso schnell wie er und packte ihn in dem Augenblick, als er die Tür öffnen wollte, am Arm. „Ich lief hinzu, um zu helfen, es war jedoch unnötig. Razmanow knirschte vor Wut mit den Zähnen, konnte sich jedoch nicht rühren.“

„Razmanow, sagte Emanuel VII. sanft, „Sie wissen sehr gut, daß alle Mühe vergeblich ist: Geben Sie Ihr Geld heraus!“

„Schon wieder?“ fragte Razmanow, vor Grimm nach Atem ringend.

„Schon wieder.“

„Nein, nein! Ich gebe nichts her...“

„Razmanow, Sie werden mir Ihr Geld geben! Machen wirs rasch, man blidt bereits hierher, warum sollen wir es zu einem Skandal kommen lassen?“

Razmanow sah Emanuel VII. mit einem Blick voll wilden Hasses an. Doch auf den zukünftigen König von Zyrillien machte dieser Blick keinen Eindruck.

„Rasch, rasch, heraus damit!“ jagte er kühl. Erbittert, mit finsterner Miene, kam der ohnmächtige Razmanow dem Befehl nach. Er zog seine Briefstasche hervor und reichte sie Emanuel VII.

(Fortsetzung folgt.)

Verlustliste Nr. 9.

Verlustliste Nr. 9.
Für Jungen: leichtverwundet lb., schwerverwundet
schw., Artilleriegehoß A., Einjähriger G., Unteroffizier U.O.,
Bisfeldwebel Bfm., Feldwebel Fw., Leutnant Lt., Ober-Leutnant
O.Lt., Gefreiter Gfr., Reserveoffizier R.O., gefangen gef., ver-
wundet v.w., hinter Arm l. u., rechter Arm r. u.,
Oberarm Oa., Unterarm Ua., Bein B., Oberschenkel ObSch.,
Unterschenkel USch., Schulter Sch., Dauch Da., Brust Br.,
Kopfschädel KSch., Granate Gran., Brustschuß BrSch.

Badisches Leibgrenadier-Regiment Nr. 109 (Karlsruhe).
1. Kompanie: Verm.: U.O. d. Ref. Schäffer, Hölle,
Andolf, Seiler, Deus, Schöde, Schettler.
2. Kompanie: Verm.: Lt. Graf v. Leubfing, Sinn,
Berghofer, Oesterle, Ref. Müller, Jäger 3, Gfr. Alenberger,
Gren. Völter, Ernst 2, Mall, Ref. Hofmaier, Gfr. Albed, Gfr.
d. Ref. Marx, Vermittl.: Ref. Müller, Ref. Ringwald, Ref.
Stodert, Ref. Linse, Ref. Kistner, Ref. Wagner, Weigel,
Engel 2, Ref. Hölle, Ref. Gfr. Ref. Fortenbacher, Ref. Trunt,
Ref. Reith, Cornist Jäger 1, U.O. d. Ref. Godehorn, Tot: Jäger.
3. Kompanie: Verwundet: Braun, Hölle. Vermittl.:
Lt. d. Ref. Roth, U.O. Gader, U.O. d. Ref. Weigel, Einj.-Gfr.
Alenberger, Kiefer, Matt, Hele 1, Baumann 1, Kohler, Godelen,
Guth, Hele 2, Ref. Weistein.
4. Kompanie: Tot: Lt. d. Ref. Koch, U.O. d. Ref.
Köhle, Ref. Kupferer, Ref. Jeller, Reichmann, Kienze. Ver-
wundet: U.O. Reichert, U.O. Reimold, Antoni 1, Hammerer 2,
Reichard, Ref. Hildenbrandt, Gfr. d. Ref. Schäfer 2, Ref. Schi-
benes, Gfr. d. Ref. Schwarg, Ref. Weber. Vermittl.: Adam,
Benz 2, Einj.-Gfr. Gumbel, Krämer, Weigm. Des, Ref. Freund,
Gfr. d. Ref. Gfr. Ref. Oberle, Ref. Rau, Ref. Philipp, Ref.
Schmid, Gfr. d. Ref. Marx.
5. Kompanie: Tot: Rittm. Bachm, Vollmer. Verm.:
U.O. d. Ref. Schmidt, Einj. Dieb, Wirth, Thoma, Gfr. Bausbad,
Hengst, Einj. Neubel.
6. Kompanie: Tot: Olt. Graf zu Sahn-Wittgenstein,
Lt. d. Ref. Schuster, Gfr. Vuhler. Verm.: Gfr. d. Ref. Krauß,
Ref. Keller 2, Ref. Fersch.
8. Kompanie: Verm.: Gren. Höp, Gren. Oppenheimer.
10. Kompanie: Tot: Lt. Fehr, v. Vado.
Maschinengewehrkompanie: Tot: U.O. Müller
Verm.: Lt. v. Frankenberg, Rittm. Kirchenbauer, Gfr. Eglin,
Christ, Wühler, Schönemann, Vogelbach.
Infanterie-Regiment Nr. 172 (Neubreitach). 1. Komp.:
Ref. Kob. Huber, Freiburg i. B., v. — 2. Komp.: Musf.
Wolf Gamp, Waldsmühlbach, lb. — 5. Komp.: Ref.
Eugen Geiger, Hausen, v. Ref. Sch. Marschall,
Hausen, v. Ref. v. Hele, Offenburger, v. —
6. Komp.: Gfr. Karl Huber, Freiburg i. B., v. —
7. Komp.: Ref. Ad. Eichholz, Neu-Breitach, v. Franz
Zimmermann, Neu-Breitach, v.
Jäger-Bataillon Nr. 8 (Schlettstadt). 4. Komp.: Ober-
jäger d. Ref. Ludwig Bonnerl, Rehl, lb.

Gewerkschaftliches.

Zentralverband der Zimmerer Deutschlands,
Stz Hamburg.
Der Verband unterstützt die Frauen und Kinder der
Mitglieder, die ins Feld gezogen sind. Ebenso wird wäh-
rend der Kriegszeit die Arbeitslosenunterstützung
angegleitet, auch wenn die Mitglieder im letzten Jahre
ausgehauert waren. Die Mitglieder, die im vollen Ar-
beits- und Lohnverhältnis stehen, haben ihre Beiträge wie
zuvor zu zahlen. Anmeldungen und Zuschriften für
Straßburg und Umgebung sind zu richten an:
Josef Dreher, Zimmermann, Straßburg, Kruten-
auerstraße 26. Postkarte genügt.

Aus dem Lande.

Durlach.
Die Arbeitslosenzählung, die am letzten Montag
vorgonnen wurde, ergab 278 Arbeitslose, wovon 123
bis her bei der Firma Grigner, 33 bei Unterberg und
Gelmle, 12 bei der Firma Gebold beschäftigt waren, auch
einige Handwerksmeister und sonstige Berufstätige haben
sich als arbeitslos gemeldet. Verheiratete männliche Ar-
beitslose sind gemeldet 93, ledige männliche Arbeitslose 130,
verheiratete weibliche Arbeitslose 10, ledige weibliche Ar-
beitslose 45. Der Gemeinderat hat zunächst die Znangriff-
nahme sog. Notkandarbeiten ins Auge gefaßt und
eine Kommission mit der Durchführung der Sache in
ihren Einzelheiten betraut. Es soll dafür ein Kredit beim
Bürgerausschuß angefordert werden.
Baden-Baden.
Die Rennen und der Volkswitz. Das „Badener Tag-
blatt“ schreibt: Dem Volkswitz ist bekanntlich nichts heilig. Nun
hat er sich sogar, mit Rücksicht darauf, daß der gestrige Freitag
der erste Tag der diesjährigen internationalen Rennen hätte
sein sollen, der Kunde von der Schändung von Wetz in der ihm
eigenen Art bemächtigt. Dieser Volkswitz sagt: „Am 21. August
war der erste Rennstag; es liefen aber nur die Franzosen!“ Und
wir wollen anfragen: „Offentlich gewinnen die Deutschen in
diesem Rennen“ auch den „Großen Preis!“
Eine Dankagung der Engländer. Die hier weilenden
Engländer haben Oberbürgermeister Pfeifer folgendes mit
vielen Unterschriften versehenes Schreiben abgeben lassen:
„Wir, von Freiburg und anderen Städten ausgewiesene britische
Unterthanen, wünschen der Obrigkeit und der Stadt Baden für
die uns während unseres Aufenthalts erwiesene Freundschaft
und Nachsicht unsern innigsten Dank auszusprechen.“

Heidelberg, 26. Aug. Geh. Rat Prof. Dr. Senard hat „als
ein Zeichen seines Abscheues vor der in diesen Tagen so deutlich
gewordenen Eigenart englischer Denkweise“ seine englische Num-
mer Medaille im Werte von ungefähr 1000 Mk. dem hiesigen
Stadtrat zum Besten bedürftiger Hinterbliebener der gefallenen
badijschen Kämpfer überwiesen.
Ladenburg, 24. Aug. Am Samstag nachmittag zwischen
2 und 8 Uhr ging ein schweres Gewitter, verbunden mit
wolkentrübendem Regen und Hagelschlag, über unsere Ge-
gend. Der etwa 60 Jahre alte Karl Heilmann, der vom Futter-
schneiden kam und eine Sense trug, wurde vom Blitz erschlagen.
Obenheim, 26. Aug. Am Sonntag nacht 2 Uhr brach in
dem Anwesen des Landwirts Alexander Vußl Feuer aus. Dem
sofortigen Eingreifen der Feuerwehr, welche bei diesem Anlaß
zum erstenmale ihre Potentischleibeiter zur Anwendung brachte,
gelang es, den Brand auf dem Dachstuhl des Wohnhauses und
des angrenzenden Schuppens zu lokalisieren. 5 Schweine fielen
dem Feuer zum Opfer. Das andere Vieh konnte gerettet wer-
den. Der Sachschaden ist nicht groß.
Billingen, 26. Aug. Ein Dienstmädchen brachte der Ex-
pedition der Zeitung „Der Schwarzwälder“ ein mit Marken be-
zeichnetes Sparbuch des Rabattparcours zu Billingen und bat,
es als eine Spende für das Rote Kreuz entgegenzunehmen.
Singen (Hohenzollern), 26. Aug. Bei einem Bahnüber-
gang auf der Strecke Singen-Gottmadingen stürzte der W-
agen des besagten S-Bahnsparcours zu Billingen und hat,
es als eine Spende für das Rote Kreuz entgegenzunehmen.
Freiburg, 22. Aug. Der Bürgerausschuß genehmigte be-
ziehungsweise Stadtrats über die Lebensmittelfürsorge
des Stadt, Schaffung von Arbeitslosigkeit, Versicherung gegen
Arbeitslosigkeit, Behebung des Baumaterials und unterstützungs-
bedürftiger Angehöriger von Feldzugsteilnehmern.

Mehr Takt! Aus Durlach schreibt man uns: Auch
hier kann man wie an verschiedenen anderen Bahnhöfen
die Wahrnehmung machen, daß das am Bahnsteiggeitter an-
geordnete Publikum während des kurzen Aufenthalts
bezw. der Durchfahrt von französischen Kriegsgefangenen
diese mit Gejohle, Drohungen mit der Faust und Hohn-
gelächter empfangen hat. Diese Handlungsweise ist ebenso
verwerflich und unwürdig, wie der feinerseit gemeldete
Hilf der besseren Damen den gefangenen französischen
Offizieren am Bahnhof gegenüber. Man bedenke doch,
daß auch von unsern deutschen Truppen Leute in Kriegs-
gefangenschaft geraten und wie diese eine Verpötlung von
feindlicher Seite aufs tiefste kränken muß. So wird es
auch bei den französischen Gefangenen sein. Wir Deut-
schen sollten da kein schlechtes Beispiel geben. Es mag
sein, daß die feindliche Bevölkerung sich unsern Truppen
gegenüber manchmal scheußlich benommen hat, das sollte
aber kein Anlass geben, die armen Kriegsge-
fangenen dafür büßen zu lassen, denn sie sind auch nur
meist unschuldige Opfer eines Systems. Ferner vergessen
wir nicht, daß unter diesen Söhnen des Volkes sich auch
viele befinden, die bei Friedenszeiten unsere internationalen
Brüder und Genossen waren, die gewiß nicht frei-
willig gegen uns ins Feld gezogen sind. Sie mußten der
Sturmwindstöße, die die Chauvinisten und Kriegshetze
aufgezogen haben, folgen. Darum lassen wir die armen
Kriegsgefangenen ohne jede Kränkung vorbeigehen
mit dem schnellsten Wunsch, daß nach Beendigung dieses
Völkerrrieges die Kulturvölker die völkermordenden Kriege
ein für alle Mal beseitigen werden.

Vater und Sohn gefallen. Wie die Familie von
Langsdorff in Freiburg i. B. durch eine Lobes-
anzeige bekannt gibt, haben Vater und Sohn am 21. Aug.
den Tod fürs Vaterland erlitten. Friedrich v. Langsdorff
war Major und Bataillonskommandeur, der Sohn war
aktiver Leutnant.

W.B. Vorsticht beim Auslegen von Mäusestypusbazillen.
Die „Straßb. Korrespondenz“ veröffentlicht folgende Warnung:
Im April ds. J. sind in einer badijschen Ortschaft nach dem
Genuß von frisch bereitetem Fleischwurst ein aus parierten
Kochfleisch hergestelltem Gericht (Krautandellen) eine Anzahl von
Personen erkrankt. Die Untersuchung hat ergeben, daß der
Gämler, der das Fleisch geliefert hatte, in seinen Logerräumen
Mäusestypusbazillen auszulagern pflegte. Ist der
ursprüngliche Zusammenhang zwischen den Mäusestypusbazillen
und den Erkrankungen auch nicht mit Sicherheit nachge-
wiesen, so macht doch das Vorwissen zur Vorsicht. Es
wird daher vor dem Auslegen von Mäusestypusbazillen in Räu-
men, die zur Aufbewahrung oder Verpackung von Nahrungs-
und Genussmitteln dienen, gewarnt.

Aus der Stadt.

Karlsruhe, 27. August.
Die Erhaltung der Rentenanwartschaft für die bei der
Invalidenversicherung versicherten Personen.
Das Bezirksamt macht bekannt: Durch die Einberufun-
gen zum Militärdienst und durch die Einschränkungen in
Industrie und Handel infolge der Kriegslage tritt bei
zahlreichen Versicherten eine Unterbrechung in der Bei-
tragsleistung zur Invalidenversicherung ein. Soweit die
Pfllichtversicherten zur Erfüllung der Beitragspflicht eingezo-
gen sind oder freiwillig militärische Dienstleistungen wä-
hrend der Mobilmachungs- und Kriegszeit verrichten, ist
mit der Unterbrechung in der Pfllichtversicherung eine Be-
nachteiligung nicht zu befürchten.
Anders verhält es sich dagegen bei den beschäftigungs-
los in der Heimat zurückgebliebenen Pfllichtversicherten,
sowie bei den bisher freiwillig Versicherten. Bei diesen
kann unter Umständen Anwartschaftsverlust gemäß § 1280
und 1283 R.V.O. eintreten. Es wird sich empfehlen, daß
für Pfllichtversicherte die Zahl der bereits eingelebten
Marken sofort auf 20 und für freiwillig Selbstversicherte
auf 40 ergänzt wird, wobei Marken 1. Lohnklasse zu 16 Pf.
verwendet werden können. Nötigenfalls ist eine neue
Marke anzuflehen, in die dann sofort 20 bezw. 40 Marken
einzuflehen sind.

Vom badijschen Roten Kreuz.

RK. Die Kräfte des Roten Kreuzes, männliche und weib-
liche, sind gegenwärtig durch die sich mehrende Zahl von Ver-
wundeten außerordentlich in Anspruch genommen. Nächster
Tage sollen 650 Leichtverwundete von hier nach Wehrheim be-
sördert werden, um hier Platz für schwerverwundete zu schaf-
fen. Zur auswärtigen Pflegeleistung wurden Dienstag vormit-
tag vier Sanitätskorps der Württemberg. Sanitätskolonne
nebst Helferrinnen nach Wehrheim, Nottwil, Nottwil und Ap-
penweier entsandt. Trotzdem die Anzüge nur wenige Stunden
vor der Abreise erfolgte, war das ganze Personal rechtzeitig zur
Stelle, gemäß ein Zeichen für die gute Organisierung des Roten

Kreuzes. — Auf dem alten Bahnhof mußten mehrere Hundert
Leichtverwundete übernachten, denen in Eile die nötigen Lager-
stätten zu bereiten waren. Um für künftige derartige Fälle ge-
rüstet zu sein, wurden 200 Strohhäute bestellt. — Bei den Dienst-
tag nach angekommen und hier ausgelassenen schwerverwun-
deten drängte sich das Publikum am alten Bahnhof so dicht
heran, daß es dem Pflege- und Trägerpersonal hinderlich wurde.
Wir werden ersucht, das Publikum um ein entsprechendes Ver-
halten zu bitten und wir knüpfen daran die Hoffnung, daß
dieses Erfuchen Erfolg haben und es nicht dazu kommen werde,
daß, wie in einer anderen badijschen Stadt, das Stehenbleiben
polizeilich verboten werden muß bei Androhung einer
Strafe von 150 Mk. oder 10 Tagen Haft. Es wäre doch schöner,
wenn die Sache auf gutlichem Wege ginge.

Eine Ueberlinger Eingabe an das Rote Kreuz be-
trifft zwei Angelegenheiten: 1. Die Verwertung des Obstes
im Interesse der Obstzüchter und 2. Die Verwertung der Besä-
tung und der Lagarette mit Obst bei längerer Dauer des Krie-
ges. In ersterer Hinsicht ist die Landwirtschaftskammer zu-
ständig und sie hat bereits eingegriffen, indem sie unterm 12.
August ein befehlendes Flugblatt hinausgab. Bereich werden
auch Versuche gemacht, die Mälgereien zum Dörren von
Obst im großen zu verwenden. Zum richtigen Verfahren gehört
eine mäßige Wärme und durchziehende Luft, die die Feuchtig-
keit des Obstes mitnimmt; die gewöhnlichen Pöden sind nicht
sehr geeignet, weil zu heiß und ohne Luftabzug. Angeboten
haben sich in unserer Nähe die Mälgerei Geiß in Wehrheim und
die Brauereien Streiß und Franz daselbst, sowie die Brauerei
Sinner in Grimmling. Ueber den Erfolg wird später berichtet
werden. Das Trocknen an der Sonne kann nur ausnahmeweise
in Frage kommen, da man nie weiß, wie lange warmes Wetter
bleibt und es meist an Vorkehrungen Schutz vor Regen fehlt.
Es wurde auch auf die Trockenvorrichtungen der Zuckerfabriken
hingewiesen; wo man Rüben dörren kann, läßt sich auch Obst
trocknen. Das Trocknen macht einige Kosten für Hüden und
Heizmaterial, die aber wieder hereinkommen, wenn das Dör-
obst verkauft wird. Die Militärverwaltung kauft für die Laga-
rette nur Dörrobst, die eingemachten Früchte erwartet sie als
Liebesgaben. Die Haushaltungslehrerinnen sollen als eine Art
Wanderlehrerinnen für das Dörren des Obstes wirken, damit
nichts von der reichen Ernte umkomme.

Was den Besuch der Verwundeten betrifft, so muß
darauf hingewiesen werden, daß es unstatthaft ist, wenn grö-
ßere Gesellschaften (es kamen einmal 7 Personen miteinander)
einen Verwundeten besuchen wollen. Höchstens den allernächsten
Anverwandten kann ein Besuch gestattet werden. Ueber Tag
und Stunde wird nähere Bekanntmachung erfolgen. Es geht
auch nicht an, daß jemand wegen eines Angehörigen bei der
Truppe, von dem die Nachricht ausbleibt, alle Lagarette persönlich
durchsuchen will. Bei aller Teilnahme muß doch im Interesse
der Verwundeten selbst um Ruhe und Geduld gebeten werden.
Der Nachrichtendienst wird auf Befragen sein möglichstes tun.

Für die Lagarette sind immer noch die bereits genannten
Artikel erwünscht, die wir hier wiederholen: Kakao, Kaffee, Tee,
frische Eier, Erbsenmehl und ähnliche Suppenkonzerne, Fleisch-
brüherkraft, Bouillonnwürfel, Keks, Bettunterlagen von Wachs-
tuch oder Gummi, auch Vorklappen. Weiter sind nötig:
Schwämme (neu), Waschlappen, Taschentücher, Pantoffeln, Sen-
den von Gaiacot, Tricot und anderen Baumwollstoffen. Alle
diese Artikel wolle man womöglich selbst in die Sammelstellen,
am besten in die Hauptkommisstelle (Landesgewerbeschule) brin-
gen, da die Boten überlastet sind.

Für die Truppen im Felde wird als ein ganz dringendes
Bedürfnis die Beschaffung von Taschentüchern gemeldet.
Die Soldaten leiden bei der Hitze durch Schweiß und brauchen
die Tücher, um sich das Gesicht abzuwischen.

In Ronfhanz sind auf einmal 700 Verwundete angekom-
men; obwohl nur 40 Betten angemeldet waren, sind alle unter-
gebracht worden.

In ganz Baden waren vor Ausbruch des Krieges 7200 Bet-
ten sicher gestellt. Durch eifrige Tätigkeit und vielseitige Opfer-
willigkeit hat sich die Zahl auf 11 400 Betten erhöht.

Verrogene Arbeiter. Wir haben kürzlich schon über die
üble Lage berichtet, in der sich die Arbeiter und Arbeiter-
innen der Schwermühlmühle Knapp u. Böhlinger im
Rheinhafen befinden. Die dort beschäftigten Leute
wurden kurzerhand bei Erklärung des Kriegszustandes auf
die Straße gesetzt und seit der Zeit läßt die Firma nichts
mehr von sich hören. Von den nahezu 500 Mark, die die
Arbeiter als Lohn noch zu beanspruchen haben, haben sie
noch keinen Pfennig erhalten. Sie reichen nun Klage
beim Gewerbegericht gegen die Inhaber der Mühle ein auf
Zahlung des rückständigen Lohns und auf Zahlung einer
Entschädigung wegen kündigungloser Entlassung. Gestern
war Termin vor dem Gewerbegericht; von den Beklagten
war jedoch niemand erschienen, der eine Inhaber ist zur-
zeit „unabhänglich“ von Staatswegen, da er in Unter-
suchungshaft sitzt, der andere Herr soll nach den Angaben
seiner Frau eingetrickt sein. Das Gericht stellte sich aber
auf den Standpunkt, daß es der Firma sehr wohl möglich
gemein wäre, sich vertreten zu lassen, und erließ ein Ver-
säumnisurteil, wonach die Firma verurteilt wird,
sowohl den rückständigen Lohn als auch die eingeklagte
Entschädigung zu zahlen. Goffentlich kommen nun die Ar-
beiter und Arbeiterinnen zu ihrem verdienten Gelde, das
sie in dieser Zeit doppelt notwendig brauchen können.

Die Feldpost. Dem Großen Generalstab sind zahl-
reiche Zuschriften zugegangen, in denen die Verfasser sich
über die verpötlte Zustellung von Feldpostsendungen an
ihre im Felde stehenden Angehörigen oder von diesen nach
der Heimat beklagen. Der Grund für die verpötlte Zu-
stellung bestand in den einschrankenden Maßnahmen
der obersten Seeresleitung, die im Interesse der Ver-
schleierung unserer Absichten unbedingt geboten waren.
Das siegreiche Vorgehen auf unserer ganzen Linie hat jetzt
die Möglichkeit geschaffen, alle Beschränkungen fallen zu
lassen. Die Feldpost wird von nun an mit der gleichen
Regelmäßigkeit und Schnelligkeit arbeiten, die in früheren
Feldzügen allgemeine Anerkennung gefunden hat.
Der Generalquartiermeister v. Stejn.

Dank an die Eisenbahner. Die „Karlsruher Zeitung“,
Staatsanzeiger, gibt folgendes bekannt:

Seine Erzählung der Herr Finanzminister hat angeord-
net, den Beamten und Arbeitern der Eisenbahnverwaltung
stehendes bekannt zu geben:
Mit Genugtuung dürfen wir feststellen, daß die für die
nunmehr beendete Aufmarschbewegung des Heeres von den
Eisenbahnen zu leistenden gewaltigen Transporte vollständig
programmatisch und ohne jede nennenswerte Störung durch-
geführt worden sind. Die mühselige Abwicklung dieses
überaus wichtigen Teils der Kriegsvorbereitung, die wesent-
lich dazu beigetragen hat, das Vertrauen in die Schlagfertig-
keit der Armee und die Siegesuberzeugung zu stärken, ist zu
einem guten Teil den hervorragenden Leistungen des Eisen-
bahnpersonals zu danken.

Lehrer Karl Morlok 6 M., Finanzlekt. Hermann Frey 5 M., Finanzassistent Max Bunsch 5 M., B.-Assist. Thomas Moser 5 M., Kanzl.-Assist. Fr. Lenz 3 M., Kanzl.-Assist. Josef Dabringer 3 M., Kanzl.-Assist. Jakob Richter 2 M., Büroassistent. Fr. Burger 3 M., Büroassistent. Ernst Jung 3 M., Büroassistent. Gust. Richter 3 M., Büroassistent. Herm. Krause 3 M., Büroassistent. Georg Späth 3 M., Büroassistent. Joh. Bräuninger 2 M., Büroassistent. Jos. Kölmel 2 M., Büroassistent. O. Varnbed 5 M., Büroassistent. N. Schleg 4 M., Büroassistent. Th. Wöhler 5 M., Büroassistent. Aug. Schildhorn 5 M., Büroassistent. Otto Brenner 4 M., Betr.-Assist. Ant. Köpfer 1 M., Oberlektor a. D. Max Burger 15 M., Oberlektor gewaltver Wenzel Valles 6 M., Finanzassistent. Josef Radus 3 M., Obergeometer Joh. Maier 15 M., Obergeometer Herm. Maier 10 M., Obergeometer Gust. Morlok 10 M., Revisionsgeometer Joh. Scholze 10 M., Geometer Kurt Riede 5 M., Geometerland. Artz. Schäfer 150 M., Geometerland. C. Grangel 2 M., Geometer D. Schneider 10 M., Revisionsgeometer K. Günther 10 M., Vorsteher des Top.-Büros Dr. Ing. S. Müller 10 M., Fortigungsgeometer Adolf Schild 10 M., Geometer Art. Ränge 5 M., Revisionsgeometer Emil Müller 10 M., Revisionsgeometer Otto Krauth 10 M., die Zugmeister: Adolf Hildenbrand 3 M., Friedr. Schmitt 5 M., Ludw. Niebel 5 M., Josef Trogus 5 M., Adolf Venne 3 M., Josef Schort 5 M., Karl Schäfer 5 M., Jakob Schumacher 5 M., Valentin Gänsmantel 5 M., Andreas Kull 5 M., Veruh. Elsäßer 1 M., Adam Stroch 5 M., Franz Roe 5 M., Karl Kaiser 5 M., Christof Künzler 5 M., Raimund Wildenberger 3 M., Bernhard Reunzig 5 M., Josef Weizmann 5 M., Johann Eglorn 5 M., Bernhard Köninger 5 M., Johann Kleiber 3 M., Josef Schellhammer 3 M., Heinrich Meier 5 M., Daniel Bauer 5 M., Rudolf Schumacher 3 M., Philipp Rüdemann 3 M., Lorenz Mai 3 M., Josef Baumann 3 M., Hermann Link 3 M., August Wölfer 5 M., Wilh. Kölmel 5 M., Georg Rieber 5 M., Otto Weber 3 M., Simon Ronnemacher 5 M., Wilh. Maier 5 M., Karl Steinbach 3 M., Josef Brogle 3 M., Karl Konrad 5 M., Karl Joller 3 M., Georg Dornberger 5 M., Josef Heim 5 M., Josef Kaufmann 5 M., Wilhelm Rühle 5 M., Paul Kählewein 5 M., Karl Frid 3 M., Wilh. Schort 4 M., Michael Koch 3 M., Gabriel Klose 5 M., Karl Senger 5 M., Max Gorenio 3 M., Veinr. Janon 5 M., Wilh. Riles 5 M., Wilh. Krebs 5 M., Josef Giesler 5 M., Karl Becker 3 M., Wilh. Knapp 3 M., Ferdinand Bercher 3 M., Friedr. Herrmann 3 M., Josef Stegmüller 5 M., Wilh. App 5 M., Joh. Berner 5 M., Andreas Bauer 3 M., Karl Kullmann 5 M., Veinr. Fees 5 M., Aug. Schuch 5 M., Friedr. Soy 5 M., Joh. Greulich 5 M., Richard Zimmermann 5 M., Andreas Weber 5 M., Phil. Weintög 5 M., Karl Weber 5 M., Friedr. Morlok 5 M., Gregor Günther 5 M., Karl Nagel 5 M., Wilh. Pöple 5 M., Karl Goll 5 M., Lorenz Hüflein 5 M., Jakob Martin 5 M., Ludwig Fischer 5 M., Hubert Müller 5 M., Franz Kus 5 M., Johann Krämer 3 M., Otto Barth 5 M., die Schaffner: Wilh. Schöner 5 M., Sebastian Göbel 4 M., Peter Ziegler 3 M., Jakob Barth 3 M., Franz Hagle 3 M., Franz Hammer 3 M., Wilh. Bühler 3 M., Wilh. Schmieder 3 M., Jakob Weiß 3 M., Veinr. Kolb 5 M., Paul Wieland 3 M., Karl Jakob Maier 3 M., Reinhard Traber 5 M., Karl Humann 5 M., Adolf Hölzig 3 M., Max Adam 3 M., Jakob Hölzel 3 M., Bernhard Grab 3 M., August Kefer 5 M., Josef Dinger 3 M., Tib. Kerber 3 M., Eduard Volk 5 M., Joh. Nebl 3 M., Ferdinand Trogs 3 M., Oberjustizlekt. Emil Niedlin 5 M., Oberjustizlekt. Heinrich Stroch 5 M., Expeditor Fr. Ober 5 M., Oberjustizlekt. Anton Meroth 10 M., Expeditor Wilh. Lader 6 M., Expeditor Rich. Müller 5 M., Justizlekt. Josef Baumbuch 10 M., Justizlekt. Friedr. Weib 3 M., Kanzleirat Vol. Feuerlein 10 M., Oberjustizlekt. Georg Krauth 5 M., Oberjustizlekt. Gust. Weißhaar 10 M., Oberjustizlekt. Fr. Wiegele 8 M., Oberjustizlekt. Joh. Papp 5 M., Oberjustizlekt. E. Schwörer 7 M., Oberjustizlekt. Veinr. Schweinfurth 5 M., Justizlekt. C. Niebel 6 M., Justizlekt. Em. Eggenperger 5 M., Justizlekt. Ad. Wolmer 5 M., Justizlekt. Otto Zweifel 5 M., Oberjustizlekt. Aug. Maibl 5 M., Justizlekt. Rind 3 M., Registrator Emil Stech 10 M., Justizlekt. Herm. Streif 5 M., Oberrev. Friedr. Frey 5 M., Registrator Hermann Baldvogel 10 M., Revisor Rich. Müller 5 M., Oberjustizlekt. C. Vorheimer 10 M., Aktuar Karl Ginter 15 M., Akt. Karl Ebinger 5 M., Akt. August Schäfer 5 M., Justizlekt. Friedolin Spiegelhalter 5 M., Justizlekt. Friedr. Lüttes 5 M., Justizlekt. Aug. Kramer 4 M., Justizlekt. Karl Eggenperger 3 M., Dr. Oberlektor Mittelmann 5 M., Gr. Kanzleirat Braun 10 M., Gr. Oberlekt. Bruner 5 M., Gr. Oberlekt. Pfeuffer 10 M., Gr. Oberlekt. Eizenrager 3 M., Gr. Oberlekt. Wahmer 2 M., Martin Herm. Handelslehrer 7 M., Gapp, Karoline, Lehrerin 3 M., Arethmar, Elsa, Lehrerin 5 M., Hornung, Franziska, Unterlehrerin 3 M., Blummann, Anna von, Hauptlehrerin 5 M., Bühlmann, Marie, Hilfslehrerin 5 M., Friedel, Veria, Unterlehrerin 2.60 M., Steigert, Matilde, Lehrerin 5 M., Röhl, Sofie, Lehrerin 3 M., Luz, Katharina, Hauptlehrerin 6 M., Aury, Maria, Handarbeitslehrerin 3 M., Girsch, Flora, Unterlehrerin 4 M., Auerbach, Elisabeth, Handarbeitslehrerin 2 M., Veier, Margarete, Unterlehrerin 5 M., Konrad, Wilhelm, Hauptlehrer 5 M., Kammelmeyer, Ludwig, Unterlehrer 3 M., Löffler, Adolf, Hauptlehrer 20 M., Morlok, August, Hauptlehrer 10 M., Ehm, Val., Oberlehrer 15 M., Von städt. Beamten weiter: Schumacher Wilh., techn. Assistent. Rehger, C., Maschinenmeister. Mößinger, Maschinist, 5 M., Schleich, Direktor 10 M., Jörg, Karl, Büroassistent 5 M., Graf, Jakob, Obermonteur 5 M., Stalbach, F., techn. Beamter 5 M.

Von den Beamten der Staatsverwaltung: Postweiser, Heinrich, Rechnungsrat 20 M., Schmitt, Leopold, Rechnungsrat 20 M., Redermann, Karl, Revisor 10 M., Teubner, Eduard, Oberrevisor 10 M., Gauggel, Hermann, Rechnungsrat 15 M., Höllicher, Karl, Rechnungsrat 10 M., Müller, Hans, Rechnungsrat 10 M., Weichert, Friedrich, Oberrevisor 10 M., Schaaf, Philipp, Revisor, 10 M., Hörauf, M., Oberbauassistent 6 M., Rümig, S., Oberbauassistent 6 M., Gräber, Wilhelm, Wertmeister 5 M., Stahn, Stellw. Schlosser 3 M., Gr. Oberlektor Bruch 5 M., Gr. Oberlektor Kern 3 M., Justizlekt. Petri 2 M., Oberlekt. Dreis Haupt 5 M., Justizlekt. Ehrmann 2 M., Gr. Oberlekt. Doppel 5 M., Justizlekt. Göy 3 M., Justizlekt. Müng 3 M., Justizlekt. Dreher 2 M., Justizlekt. Schod 5 M., Justizlekt. Körber 4 M., Justizlekt. Wahmer 3 M., Justizlekt. Hermann 4 M., Justizlekt. Sod 5 M., Justizlekt. Kühn 3 M., Justizlekt. Riegler 3 M., Justizlekt. Ehm 3 M., Rechner Julius Egenbach 5 M., Rechner Aug. Ober 5 M., Rechner Franz Jos. Maier 4 M., Rechner Karl Nigoriß 3 M., Rechnungsrat Wilh. Schnäbele 10 M., Oberrechnungsrat D. Steinbach 10 M., Rechnungsrat Lito Gerhard 10 M., Rechnungsrat Phil. Reinfarth 10 M., Oberfinanzlekt. Theod. Spengler 10 M., Oberfinanzlekt. Jos. Hamminger 8 M., Oberfinanzlekt. Karl Seufert 10 M., Oberfinanzlekt. Anton Breuß 10 M., Oberfinanzlekt. Jos. Albert 10 M., Finanzlekt. Kette mann 6 M., Finanzlekt. Jos. Stangl 5 M., Finanzlekt. Kob. Theilader 4 M., Finanzassistent. Karl Lupperger 3 M., Finanzassistent. Jos. Bräunling 5 M., Finanzassistent. Wilh. Jgel 5 M., Finanzlekt. Adolf Schupp 8 M., Ob.-B.-Betr. Th. Spengler 10 M., Oberrechnungsrat Fr. Weigel 10 M., Rechnungsrat Karl Stratt 10 M., Oberrevisor Aug. Herrmann 10 M., Oberrechnungsrat Ernst Weigel 8 M., Hauptlehrer Artur Lau 8 M.

Wir danken hierfür herzlichst und bitten um weitere Spenden. Karlsruhe, den 25. August 1914.

Der Stadtrat.

Druckveröffentlichung. In der Veröffentlichung vom 17. d. M. muß es heißen statt: Oberlehrer Gahner 3 M., Oberlehrer Gahner 5 M.; statt: Diplomingenieur Elsa Reinfarth und Lehrerin Johanna Reinfarth 5 M., Diplomingenieur Elsa Reinfarth und Lehrerin Johanna Reinfarth je 5 M.

Bekanntmachung.

Die Verlegung des Endhaltepunktes der Albtalbahn in Karlsruhe, hier das Enteignungsverfahren nach § 20 Enteignungsgesetzes betr. Nachstehende Verfügung des Vorstandes der Expropriationskommission für den Eisenbahnbau bringen wir hiermit gemäß § 20 des Enteignungsgesetzes zur allgemeinen Kenntnis. Karlsruhe, den 25. August 1914.

Das Bürgermeisteramt. Siegrist. Lacher. Der Vorstand der Expropriationskommission für den Eisenbahnbau.

Nachdem die Vorarbeiten für die Verlegung des Endhaltepunktes der Albtalbahn in Karlsruhe im Wesentlichen beendet sind und die Grundfläche der in Aussicht genommenen Bahnlinie durch Pfähle und Profile abgesteckt ist, ist der Antrag gestellt worden, das Verfahren zur Feststellung der neuen Bahnlinie und auf Enteignung gemäß § 20 des Enteignungsgesetzes in der Fassung vom 24. Dezember 1908 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 708) einzuleiten. Zur Verammlung der Kommission, welcher die in den §§ 19, 23 und 29 des Gesetzes vorgeschriebene Prüfung und Begutachtung obliegt, wird hiermit Tagfahrt angeordnet auf

Montag, den 7. September 1914, vormittags 10 Uhr, im Rathaus dahier, Kleiner Rathsaussaal.

woselbst die gefertigten besonderen Nachweisungen, insbesondere die Pläne und die Beschreibung des Unternehmens bis zur Tagfahrt zu jedermanns Einsicht niedergelegt sind. Dies wird mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß

1. den Beteiligten freisteht, in der Tagfahrt ihre etwaigen Einwendungen gegen das Unternehmen vorzubringen und Anträge auf die dem Unternehmer im öffentlichen Interesse oder für die benachbarten Grundstücke zur Sicherung gegen Gefahren und Nachteile zu machenden Auflagen zu stellen;
2. daß in diesem Verfahren die endgültige Feststellung der Bahnlinie erfolgen wird und daß etwaige Einsprüche gegen die ausgefertigte Bahnlinie in der Tagfahrt vorzutragen sind.

Es ist erwünscht, daß die Beteiligten von den Anträgen und Einsprüchen, die sie vorzubringen beabsichtigen, schon vor der Tagfahrt dem Groß. Bezirksamt oder dem Oberbürgermeister der Stadt Karlsruhe Kenntnis geben. Diejenigen, welche keinerlei Anträge zu stellen haben, brauchen in der Tagfahrt nicht zu erscheinen.

Karlsruhe, den 22. August 1914. J. W.: 2920

gez. Pfisterer.

Bekanntmachung.

Mobilmachung, hier Vermittlung von Arbeitsgelegenheit betr.

Es ist in Arbeiterkreisen außerhalb Singen vielfach die Meinung verbreitet, es sei in Singen — vor allem in den Maggi-Werken — Gelegenheit zur Einstellung von Arbeitern und Arbeiterinnen vorhanden und es empfehle sich daher, nach Singen zu gehen.

Wenn auch einzelne hiesige Betriebe von der Stodung, die in vielen Gewerben infolge des Krieges eingetreten ist, nur verhältnismäßig gering betroffen wurden, so ist doch auch hier, wie in allen Industriestädten ein großer Ueberschuß an Arbeitskräften vorhanden.

Es kann daher nicht dringend genug davor gewarnt werden, jetzt nach Singen in der Hoffnung zu verziehen, dortselbst Arbeit zu bekommen.

Singen, den 25. August 1914.

Bürgermeisteramt: Lhorbede. Sauer. 2926

Der Nationale Frauendienst

übernimmt unentgeltlich jede Art von Schreibarbeit (Briefe, Adressen und dergleichen) für die Angehörigen der im Felde stehenden Krieger; ferner auch Erkundigungen über den Verbleib von Vermissten und Vermögten. 2924



Prinz-Bier
Karlsruhe

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

An die Bäckerschaft

von Karlsruhe und Umgebung.

Der Wehlpreis stellt sich wie folgt: 2910

Weizenmehl 0 . . . Mk. 39.-

„ I . . . „ 37.-

Durchgemahlene Mehl „ 34.50

Vom nächsten Montag ab stellen wir gut backfähiges

Roggenmehl I zum Preise von Mk. 30.50

zur Verfügung. Per Kasse, frei Haus gegen Fuhrlohnvergütung.

Gesellschaft für Brauerei, Spiritus- u. Presshefabrikation vormals G. Sinner, Karlsruhe-Grünwinkel.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Morgenstr. 18, 4. St. rechts

Wienandstraße 14 ist ein

in ein 1000 l. Zimmer

zu vermieten. 2928

Wienandstraße 14 ist ein

möbliertes, zu vermieten. Näheres

2 Betten auf soj. zu vermieten. 2928

Goethestraße 22, 4. Stod.

Deutscher Holzarbeiterverband. Zahlstelle Karlsruhe

Unsere Kollegen zur Nachricht, daß das Mitglied **Josef Kistner, Schreiner,** gestorben ist. Ehre seinem Andenken. 2929

Die Ortsverwaltung.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 5 Uhr im Friedhof zu Mühlburg statt und bitten wir um Beteiligung.

Arbeitsvergebung.

Zum Erweiterungsbau der Realschule sind Schreinerarbeiten (Schulmöbel) zu vergeben. 2921

Vorbrude können beim städt. Hochbauamt Carl-Friedrichstraße Nr. 8, Zimmer Nr. 167, abgeholt werden.

Darüber sind auch die Angebote mit entsprechender Aufschrift versehen, bis

Freitag, 4. Sept. 1914 vormittags 10 Uhr, einzureichen.

Karlsruhe, den 26. Aug. 1914. Städt. Hochbauamt.

Deutscher Holzarbeiterverband Zahlstelle Karlsruhe

Wir suchen auf 1. Oktober in möglich zentraler Lage, ein ca. 15 qm großes unmöbl.

Partierre-Zimmer

für unser Büro. 2922

Offerten mit Preisangabe er wünscht an Friedrich Sigmund, Baumeisterstr. 50, Htg. part.

Henkel's Bleich-Soda für alle Küchengeräte

2923

Frischer 2911 Schmer

zu billigsten Tagespreisen ist wieder zu haben bei

Gebr. Hensel Hoflieferanten. 2926

Städt. Badanstalt (Vierordtbad) Karlsruhe.

Medizinische Bäder. Fichtennadel-Salz (Rappenauner oder Stassfurter). Mutterlauge u. Schwefel (Thiopol)-Bäder. Badeszeit für Herren und Damen: 7-1 Uhr vorm. und 3-1/2 Uhr nachm. Samstags bis 1/2 10 Uhr. Sonntags 7-12 Uhr. Mittags 1 bis 3 Uhr geschlossen. 5

Arbeit suchen:

Buffetfräulein, Kellnerinnen, bessere und einfache, Köchinnen, Küchen- und Hausmädchen, Pug- und Stundenfrauen. 2907

Städt. Arbeitsamt. Jähringerstr. 100 Tel. 949.

Zimmer, möbliert, zu vermieten. Näheres

2 Betten auf soj. zu vermieten. 2928

Goethestraße 22, 4. Stod.

Pfannkuch & Co

Zur Einmachzeit

Zucker 25 Pf. am Gut Pf. 26 Pf. bei 5 Pf. 25 Pf. bei 5 Pf. 28 Pf. bei 5 Liter 26 Pf. Monopol-Einmach-Essig pasteurisiert Liter 30 Pf. Weckers Kräuter-Einmach-Essig Speziell für Gurken Liter 40 Pf. Einmachanleitungen gratis. 2925 Pergamentpapier Rolle 18 Pf. Sämtl. Gewürze in frischer Ware. Pfannkuch & Co G. m. b. H. in den bekanntesten Verkaufsstellen

Wilh. Eckert, Uhrmacher, Marienstr. 20, nebst dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in Taschen- u. Wanduhren, billige Reparatur-Werkstätte, Trauringe, 8 u. 14 kar. gestempelt, das Paar 12.-27. Brillen u. Zwicker.

Pfannkuch & Co Frisch eingetroffen: Bühler Früh-Zwetschgen Pfund 5 Pf. 2927

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co

Pfannkuch & Co